

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **103 (1985)**

Heft 22

PDF erstellt am: **23.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Persönlich

### Zum Rücktritt von Adolf Wasserfallen

*Eine Würdigung, veranlasst durch den Vorstand der BSA-Ortsgruppe Zürich*

Wenn einer während 34 Jahren zuerst als Stellvertreter, dann ab 1957 als gewählter Stadtbaumeister, der grössten Stadt unseres Landes seine ganze Kraft hingegeben –, wenn er, um dies zu werden, nach dem ETH-Diplom, dreijähriger Tätigkeit bei Prof. Hans Hofmann und Stellen in Skandinavien auf die beabsichtigte Gründung eines eigenen Büros in Bern verzichtet hat, dann sind die Wesenszüge dieses besonderen Architektendaseins bereits umrissen. Sie waren bei *Adolf Wasserfallen* gekennzeichnet durch die Annahme der Herausforderung und die Bereitschaft zur Erbringung eines ungewöhnlichen Dienstes an der Öffentlichkeit.

Ein besonderer Dienst war es denn auch, weil Stadtwachstum, Stadtveränderung und städtisches Geschehen soziale, soziologische und kulturelle Dimensionen umfassen, die menschliches Dasein und Zusammenleben vieler nachhaltig tangieren. So haben denn in dem Moment, da Adolf Wasserfallen seinen Posten (ungern) abgibt, auch viele zu danken. Sogar jene, welche mit seinen Reaktionen, Ratschlägen und Entscheidungen nicht oder nicht immer einverstanden waren. Es jedermann recht zu machen, ist nicht nur unmöglich – schon der Ansatz dazu bedeutet Schwäche.

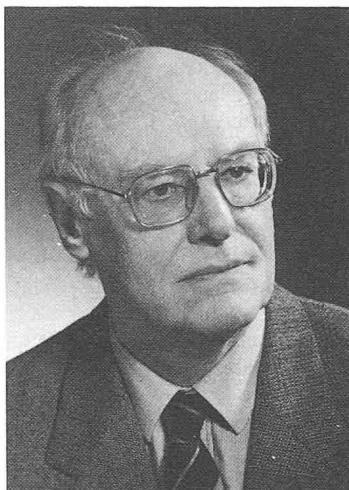
Darum war die Tatsache, dass in Zürich ein Unabhängiger, Engagierter just zu dieser Zeit in den planerischen und baukünstlerischen Angelegenheiten tätig war, wo die Fragen von falsch oder richtig, z. B. von «form and function», und was denn eigentlich dem anderen folgen sollte, die Gemüter bewegten, von so grosser Bedeutung. Wasserfallen war es, der in vorderster Front den Petenten, welche persönliche Vorstellungen und Partikularabsichten vor das Allgemeininteresse zu stellen versuchten, die Augen für Proportionen und Prioritäten zu öffnen verstand. Unmöglich aufzuzählen, was in der illustrierten Chronik 1966–1982 aus Anlass des Rücktritts von Stadtrat Edwin Frech (Bauvorstand II) durch Frau *Brunhild Hammer* sorgfältig zusammengetragen und dokumentiert ist: 23 000 Baugesuche wurden entschieden und für die öffentlichen Bauten der Stadt insgesamt 3,3 Milliarden investiert. In weiteren 18 Jahren hat – zusammengenommen – Wasserfallen unter den Stadträten *Heinrich Oetiker*, *Sigi Widmer* und zuletzt noch unter *Hugo Fahrner* auf seinem Arbeitskahn bestimmt nochmals so viele und ungewöhnliche Frachten gefahren.

Mir war es gegeben, Adolf Wasserfallen öfters an der Arbeit zu sehen: im Baukollegium, in Preisgerichten, bei der Besprechung eigener Projekte und im BSA.

Begreiflicherweise hat von Anfang an die entwaffnende Selbstverständlichkeit seines unverfälschten Berndeutschs mein bernisches Herz voreingenommen. In erquicklich angriffiger Art ging er die Probleme spontan und mit unbernischer Speditivität an – und

trieb sie dann in einem den bedachtsamen Fundamentalisten und Dialektikern gelegentlich zu raschen oder zu oberflächlichen Tempo dem machbaren Resultat entgegen.

Da brauchte es auch eine *Frl. Fuhrer* oder eine *Frl. Schultheiss*, um seine Notizen zu entziffern; dazu eine gute Abschirmung im kleinen Vorzimmer, damit der Chef zum Arbeiten kam und nicht jedem Lukarnenumbau den persönlichen Segen zu geben und jeder Fassadenfarbe noch ein paar Tropfen mehr Umbra einzuträufeln brauchte.



Der frische Wind seiner Erscheinung, wenn er mit fliegendem Haar im Amtshaus IV den Besprechungen zueilte, liess den flüchtigen Betrachter nicht ohne weiteres erkennen, welch grossem Schaffer, welch enorm leistungsfähigem Problembewältiger er da begegnet war. Mit seinem ganzen gewinnenden Wesen war Adolf Wasserfallen ein im Grunde ernster Mann, den seine Verantwortungen oft auch an den Rand bitterer Zweifel und herber Enttäuschungen drängten.

Er agierte nicht als Besserwisser und Einmischer, liess kreativ Tätigen genügend Spielraum, verbreitete Vertrauen in gute Arbeit – auch gegenüber jungen Architekten –, zeigte Toleranz und Aufgeschlossenheit, selbst für Ungewohntes. Wassi wirkte nie beamtenhaft verknorzt, sondern immer positiv, optimistisch und erstaunlich gelassen. Er war auch bereit, auf Ratschläge zu hören, ihm war das Urteil von Kollegen etwas wert. Er verstand sich richtigerweise mehr als Vermittler denn als Breschenschläger, mehr als Anreger und Förderer. Er hatte ausserdem die seltene Gabe, architektonische Anliegen, die er mitrug, in eine Sprache umzusetzen, die auch für Nichtfachleute klar und verständlich war.

Dölf Wasserfallen hat sich um die Durchführung von unzähligen Wettbewerben verdient gemacht, allein in den 16 zitierten Jahre waren es über 60, zu denen oft auch jüngere Architekten eingeladen wurden. Unter seiner Ägide war es schön, für die Stadt zu bauen, denn man war vor allem durch das finanziell und politisch Machbare, nicht aber durch Vorschriften konzeptioneller und ästhetischer Natur eingeschränkt.

Besonderes Anliegen war ihm die Kunst. Er setzte sich intensiv für das Kunstprozent bei den städtischen Bauten ein und unterstützte die Arbeit seines Stellvertreters *Herbert Mät-*

*zener*, welcher die künstlerische Ausgestaltung der städtischen Bauten betreute, mit regem Anteil und Einfluss. Wie in der Architektur, so sorgte er auch in der Kunst für einen weiten Toleranzrahmen, innerhalb welchem viele gelungene Werke entstehen konnten.

Nicht nur die vielfachen Aufgaben, auf die er als Stadtbaumeister zu reagieren oder die er innovativ zur Diskussion zu stellen hatte (Stadtplanung, Verkehrsplanung, Zonenordnung, Wohnbauordnung, Pflege der Altstadtsubstanz, Verbesserung von Wohnlichkeit und Bausubstanz, Innenhofsanierungen, Nutzungsplanung usw.), seien hier genannt, sondern auch die vier Bauten, die Adolf Wasserfallen persönlich mit seinem Hochbauamt plante und realisierte: die Freizeitanlage und das Freibad Seebach (1966), die Alterswohnbauten Oberstrass (1972), das Quartierhallenbad und die Turnhalle Höngg (1980) sowie die Schulschwimmanlage Wollishofen (1984) waren es, die er mit Engagement und Erfolg betreute und dadurch den nahen Kontakt mit seinem eigentlichen Metier als Architekt nie verlor.

So hat das Hochbauamt über Jahrzehnte hinweg den Stempel seiner Ausstrahlung getragen. Als dieses noch kleiner und er jünger war, unterstrich manch ein Fest den Zusammenhalt und Korpsgeist der Equipe; später, als Aufgaben und Stellenplan wuchsen, wurde es eine Institution. Aber immer war etwas Besonderes in der Atmosphäre des Amtes, das man vom verbotenen Parkplatz auf der Brücke oder mit dem schnellsten Lift der Stadtverwaltung mit eigenartigen Gefühlen betrat.

Da sass man denn am Tisch im Besprechungswinkel seines Büros, wo hinter der halben Trennwand sein Allerheiligstes sich verbarg. Mit positiver Erwartung gekommen, schenkte man der Sicht aus dem Fenster auf die Oetenbachgasse einen kurzen Blick der Sympathie und probierte sich kurz zu fassen; weil ja auch der Stadtbaumeister nur wenig Zeit hatte. Schnell war das Wichtigste erkannt und beim Namen genannt. Weder Komplimente noch Zustimmung, Änderungsvorschläge, Ablehnungen oder Wiedererwägungsanregungen blieben ungefragt. Ein freundschaftlicher, eiliger Händedruck zum Schluss...

...Und nun, zum Schluss *Deiner* verdienstvollen Tätigkeit, sei Dir, lieber Wassi, im Namen vieler *Deiner* Freunde aufrichtig und herzlich gedankt.

*Hans Hubacher*

### Milo Sonderegger neuer Zürcher Kantonsingenieur

Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat Milo Sonderegger, Zürich, zum Vorsteher des Tiefbauamtes (Kantonsingenieur) gewählt. Herr Sonderegger tritt die Nachfolge des im Januar unerwartet verstorbenen Hermann Stüssi an. Sonderegger ist vor 30 Jahren als Ingenieur in den Dienst des kantonalen Tiefbauamtes eingetreten, wo er schon 1963 zum Leiter des Büros Planung und Verkehr gewählt wurde. Er wird die Leitung der heutigen Abteilung Planung und Projektierung beibehalten.